Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 6 (1918)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI. JAHRGANG № 5 BERN, 20. Mai 1918

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 1.30; Nichtmitglieder: Fr. 2.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 20 Cts.
Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.
Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.
Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Bern; Frau Dr. Zollinger, Zürich.

Inhalt: Einladung zur 30. Jahresversammlung in Zürich. — Aus dem Zentralvorstand. — † Madame Monneron-Tissot (mit Bild). — Aus den Sektionen. — Aus schweizerischen Frauenkreisen. — Die internationale Frauenkonferenz für Völkerverständigung. — Vom Büchertisch. — Inserate.

Einladung

zur

30. Jahresversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Montag den 17. und Dienstag den 18. Juni 1918

in Zürich.

Montag den 17. Juni 1918

Beginn der Verhandlungen punkt 2 Uhr in der Aula der neuen Universität.
(Tramlinien 6 und 10)

Traktanden:

1. Begrüssung durch die Zentralpräsidentin.
2. Verlesen des Protokolls der letzten Jahresversammlung.
3. Jahresbericht.
4. Rechnungsablage durch die Zentralkassierin.
5. Bericht über die Dienstbotenprämiierung. Frau Hauser-Hauser, Luzern.
6. Vortrag über: „Vom Wirtshaus zum Volksheim." Ein Stück Gegenwartsarbeit und eine Zukunftsaufgabe der Schweizerfrauen.

* * *

½ 7 Uhr abends: Offizielles Bankett im Tonhallepavillon, Eingang Claridenstrasse (Preis 4 Fr.).

Dienstag den 18. Juni 1918

Beginn der Verhandlungen vormittags 1/2 9 Uhr in der Aula der neuen Universität.

Traktanden:

1. Bericht über die Pflegerinnenschule. Frl. Dr. A. Heer.
2. Bericht über die Tuberkulosebekämpfung. Frau Schmid-Stamm, St. Gallen
3. Bericht über Kinder- und Frauenschutz. Frl. Bünzli, St. Gallen.
4. Bericht über die Gartenbauschule. Frau Thut-Moser, Lenzburg.
5. Bericht über die Wohlfahrtsmarken.
6. Wahlen.
7. Bestimmung der Beiträge an die Sektionen: *a)* aus der Zentralkasse; *b)* aus dem Beitrag des Schweiz. Roten Kreuzes.
8. Bestimmung des Ortes der nächsten Generalversammlung.
9. Unvorhergesehenes und Verschiedenes.

* * *

1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im alkoholfreien Restaurant zum „Rigiblick", Zürichberg (Preis 2.50 Fr.). Anschliessend schwarzer Kaffee, zu welchem der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften einladet.

Nachher Gelegenheit zur Besichtigung anderer alkoholfreier Restaurants, der Krippen, der Haushaltungsschule, der Pflegerinnenschule.

* * *

Anmeldungen zur Teilnahme an der Versammlung erbitten wir bis spätestens den 10. Juni a. c. an *Frau J. Hausheer-Rahn, 24 Carmenstrasse, Zürich 7.* Wir ersuchen Sie höflich, in der Anmeldung anzugeben, an welchen gemeinsamen Mahlzeiten Sie teilzunehmen wünschen. (Bankett 7 1/2 gr. Fett, 50 gr. Brot. Mittagessen 5 gr. Fett, 50 gr. Brot). Falls bei der Anmeldung keine weitere Bemerkung gemacht wird, erlauben wir uns, die Teilnehmerkarte gegen Nachnahme vorauszusenden. Andernfalls kann dieselbe mit Quartierkarte und Festzeichen bezogen werden: Montag den 17. Juni a. c., von 9—1 1/2 Uhr im Hauptbahnhof, von 1 Uhr an auch in der Universität. Wir ersuchen *dringend* um rechtzeitige Anmeldung zu Bankett und Mittagessen.

Da die Hotels unserer Stadt gut besetzt sind, laden wir zur Benützung der grossen Anzahl zur Verfügung stehender Freiquartiere herzlich ein. Anmeldungen für Freiquartiere mit genauer Angabe des Datums (16. auf den 17., 17. auf den 18., 18. auf den 19. Juni) erbitten wir an die Adresse von *Frau E. Artweger-Brändlin, 92 Asylstrasse, Zürich 7.*

Zimmer in Hotels müssen von den Teilnehmerinnen selbst bestellt werden.

Nachtquartiere mit Frühstück sind erhältlich in folgenden Hotels: Augustinerhof, Pfauen à 4.50 Fr.; Simplon, Limmathof, Schwert à 5 Fr.; Glockenhof, Pelikan à 5.50 Fr.; Habis, Central à 6 Fr.; Elite à 7 Fr.

Wir hoffen zuversichtlich, dass trotz der schweren Zeiten recht viele gemeinnützige Frauen der Einladung nach Zürich Folge leisten werden, und heissen sie zum voraus von Herzen willkommen.

Die Sektion Zürich des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins.
Der Zentralvorstand des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins.

XXXe Assemblée générale de la Société d'Utilité publique des femmes suisses

les lundi 17 et mardi 18 juin 1918

à Zurich.

Lundi 17 juin: Ouverture des délibérations à 2 heures précises à l'Aula de la nouvelle Université (Tramway 6 et 10).

Ordre du jour:

1. Discours de bienvenue par la Présidente.
2. Lecture du procès-verbal de la dernière Assemblée générale.
3. Rapport annuel.
4. Reddition des comptes par la caissière générale.
5. Rapport sur la distribution des récompenses aux domestiques. Mme Hauser-Hauser, Lucerne.
6. Conférence sur: de l'Auberge au Home populaire.

1/2 7 heures: Dîner officiel au „Tonhallepavillon", Entrée Claridenstrasse (Prix fr. 4).

Mardi 18 juin: Ouverture des délibérations à 8 1/2 précises du matin, à l'Aula de la nouvelle Université.

Ordre du jour:

1. Rapport sur l'Ecole des garde-malades. Mlle Dr Heer, Zurich.
2. Rapport sur la lutte contre la tuberculeuse. Mme Schmid-Stamm, St-Gall.
3. Rapport sur la protection de l'enfant et de la femme. Mlle Berthe Bünzli, St-Gall.
4. Rapport sur l'Ecole d'horticulture. Mme Thut-Moser, Lenzbourg.
5. Rapport sur l'écoulement des timbres et des cartes de bienfaisance.
6. Elections.
7. Répartition des subsides: *a)* de la caisse centrale; *b)* de la Croix-Rouge suisse.
8. Destination du lieu de la prochaine Assemblée générale.
9. Imprévus et divers.

1 heure: Dîner au Restaurant sans alcool „Rigiblick", Zürichberg (Prix fr. 2,50), Café noir offert par la Société zurichoise pour Restaurants sans alcool.

* * *

Les inscriptions de participantes à l'Assemblée générale doivent être adressées jusqu'au 11 juin à Mme J. Hausheer-Rahn, 24 Carmenstrasse, Zurich.

On est prié d'annoncer à quels dîners on désire prendre part. Dîner officiel (17 juin) carte de graisse 7 1/2 gr. carte de pain 50 gr. — Dîner (18 juin) graisse 5 gr. pain 50 gr. Les cartes de participation seront envoyées contre remboursement. Au cas contraire on pourra les retirer *à la gare principale* de Zurich: le lundi 17 juin dès 9—1 1/2 heures; à l'Université dès 1 heures de l'après-midi.

Comme les Hôtels sont toujours bien remplis on est prié de profiter du grand nombre de chambres aimablement offertes par les dames de Zurich, en annonçant les dates (16 au 17 — 17 au 18 — 18 au 19 juin). Dans ce cas s'adresser à Mme Artweger-Brändlin, 92 Asyl-strasse, Zürich 7.

Les *logements* d'hôtel doivent être commandés par les participantes elles-mêmes. Logement avec déjeuner à fr. 4,50: Augustinerhof, Pfauen; — à fr. 5: Simplon, Limmathof, Schwert; — à fr. 5,50: Glockenhof, Pelikan; — à fr. 6: Habis, Central; — à fr. 7: Elite.

Nous espérons que beaucoup de membres des sections sœurs suivront notre invitation cordiale, malgré les temps durs que nous traversons.

La section de Zurich et
Le Comité central de la Société d'Utilité publique des femmes suisses.

Aus dem Zentralvorstand.

Wir möchten hiermit unsere Sektionspräsidentinnen noch aufmerksam machen, dass Gesuche und Anregungen für die Generalversammlung laut Statuten 14 Tage vorher eingehen müssen, um noch Beachtung zu finden.

An die Sektionspräsidentinnen gerichtete Zirkulare sollten immer von der Präsidentin der betreffenden Sektion unterschrieben zurückgesandt werden, um bei der Zusammenstellung der Berichte Verwechslungen zu vermeiden. Steht dann noch auf dem Couvert „Ambulant" und im Zirkular keine Unterschrift, so weiss man gar nicht, woher der Brief kommt.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Bertha Trüssel.**

---

† Madame Monneron-Tissot.

Wenn uns in Zeiten, wie sie unser Land jetzt durchlebt, ein schwerer Verlust trifft, dann ist er doppelt schwer. Das haben wir alle gefühlt, als die unerwartete Nachricht vom Hinscheid unserer lieben Frau Monneron eintraf. Gerade jetzt hatten wir die unermüdliche, für ihre Kranken so treu sorgende Frau doppelt nötig. Wohl wussten wir, dass sie mitten in ihrer Arbeit in Leysin an einer Lungenentzündung erkrankt war, jedoch als sie nach 4 Wochen, zwar nicht geheilt, aber doch soweit besser, dass sie die Reise ertragen konnte, nach Hause fuhr, da glaubten wir alle, dass die Zeit des Bangens um ihr Leben vorbei sei, und obschon von Zeit zu Zeit die Nachricht kam, es gehe immer noch nicht gut, so glaubte doch niemand, dass die kräftige, arbeitsfreudige Frau von uns gehen würde. Und nun ist das Unglaubliche doch geschehen.

Der Hinscheid von Frau Monneron bedeutet für den Vorstand und den ganzen Verein einen grossen Verlust. Sie war das wahre Bindeglied zwischen den Frauen der welschen und der deutschen Schweiz.

Als im Jahr 1915, verschiedener Sympathien zu den Kriegführenden wegen, in Männerkreisen sich eine Kluft zu bilden drohte zwischen Welsch und Deutsch, da drang sie mit aller Macht darauf, dass unsere Generalversammlung in Lausanne stattfinden sollte. Und wie hat sie es verstanden, die Tagung so zu organisieren, dass es eine wahre patriotische Tagung war, deren Höhepunkt der Beschluss der Frauenspende bildete.

Frau Monneron hat während des Krieges unendlich viel getan, speziell auch für das Land ihrer Sympathie, für Frankreich. Oft ist sie mit Wäsche usw. schwer beladen in ihrem Auto hinübergefahren nach Besançon. In ihrem guten Herzen ist aber der blinde Hass der andern Partei gegenüber nicht aufgekommen, und über alle und alles ging ihr ihr Vaterland!

Dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein wurde die Aufgabe zugeteilt, die Militärpatienten der Sanatorien mit Leibwäsche zu versorgen. Frau Monneron, Präsidentin unserer Kommission zur Bekämpfung der Tuberkulose, übernahm die Sanatorien der französischen Schweiz und hat alles aus den von ihr gesammelten Geldern bezahlt. Sie besuchte oft die Sanatorien und erkundigte sich selbst nach den Bedürfnissen der Kranken. „In Leysin kenne ich sie alle persönlich", sagte sie mir bei einem Besuche vor Weihnachten, „ils m'appellent Madame la Colonel". Und bei einem Besuch in Leysin hat sie auch die tückische Krankheit ergriffen.

In Lausanne gründete sie die Arbeitsstube, um bedürftigen Wehrmannsfrauen, und solchen, die der Krieg in Not gebracht hatte, durch Heimarbeit Geld zu

Mme Monneron-Tissot

verschaffen. Im Nu brachte sie die nötigen Mittel zusammen, und ihrem Organisationstalent gelang es, der Sache sichern Bestand zu verschaffen.

Ihr Werk ist auch das Kinderasyl „Les Oisillons" bei Morges, wo gefährdete und schwächliche Kinder Unterkunft finden. Dieses kleine, mustergültige Heim war ihr Stolz und ihre Freude.

Sie war lange Jahre unter Professor Roux im Spital in Lausanne tätig, und hat, was sie dort gelernt, in vielen Vorträgen und Kursen ins Volk hinaus getragen. Ihr Kurs über „La journée du malade" hatte einen grossen Erfolg, und ist später zusammengezogen als kleines Büchlein: „L'Hygiène du malade" bei Payot erschienen.

Sie war auch Mitglied der Verwaltungskommission der Carnegie-Stiftung, und da sie dem Verdienst immer gerne den Erfolg gönnte, nahm sie regen Anteil an den Geschäften der Kommission.

Wo etwas schnell organisiert, die Mittel dazu beschafft werden mussten, da brauchte man sich nur an Madame Monneron zu wenden, die mit ihrem lebhaften Geist und ihrem Organisationstalent sogleich den richtigen Weg fand. Lange Sitzungen, oder lange Arbeit am Schreibtisch waren nicht ihre Sache; sie war die Frau der Tat, und als solche hat sie Vieles und Gutes geleistet. Ihr Tod ist ein Verlust für ihren Kanton und ihr Vaterland.

In ihrer Familie und bei ihren Freunden hinterlässt sie eine unausfüllbare Lücke. Wie hat sie ihren alten, mehr als 90 jährigen Vater gehegt und gepflegt, und sich noch in letzter Zeit immer über ihre ebenso rüstige Tante gefreut. An ihrem Sohn und ihren Enkelkindern hing sie mit der ganzen warmen Zärtlichkeit ihres guten Herzens, und ihren Freunden war sie in aufrichtiger Freundschaft zugetan. Meinungsverschiedenheiten bekämpfte sie mit ihrer gewohnten Lebhaftigkeit, aber das änderte ihre Gefühle für die Freundin in keiner Weise.

Alle, die Madame Monneron genau kannten, werden ihrer stets in Liebe und Verehrung gedenken!

Bertha Trüssel.

Aus den Sektionen.

Zum 20jährigen Jubiläum der Sektion Rapperswil-Jona.

Vor uns liegt der Tätigkeitsbericht des Gemeinnützigen Frauenvereins Rapperswil-Jona. Wir entnehmen ihm, dass diese Sektion zu Ende des Berichtsjahres 1917 auf zwei Dezennien des Bestehens zurückschaute. Sie hat in diesem Zeitraum eine ungemein kräftige und erfreuliche Entwicklung erlebt und überrascht heute durch die Mannigfaltigkeit der Gebiete, auf denen sie eine segensreiche und vorbildliche Arbeit entfaltet. Da sei es uns gestattet, ihr zu den bisherigen Leistungen zu gratulieren und ihr für die Zukunft ein Weitergedeihen im gleichen Geiste und im gleichen Schritte zu wünschen. — Es liegt uns Schweizerinnen ferne, Personenkultus zu treiben; unser demokratisches Fühlen ist so stark, dass wir sogar gerne in jenes Extrem verfallen, wo man mit Recht vom „Undank der Republik“ spricht. Heute möchten wir einmal den goldenen Mittelweg betreten und der Empfindung freien Lauf lassen, die uns drängt, Worte warmer Anerkennung auszusprechen. Sie gelten der Gründerin und langjährigen Leiterin der Sektion, Frau *Höfliger-Fornaro,* die mit dem Berichtsjahr 1917 das Präsidium niederlegte. — Möchte ihr der Gedanke an das schöne Werk, das unter ihrer Leitung so prächtig gedieh, stetsfort innere Befriedigung gewähren, und möchte all die Treue und Gewissenhaftigkeit, die sie dem Verein widmete, auf andere anspornend wirken!

Die Redaktion.

Rapperswil-Jona. *Jahresbericht.* Die Vereinsarbeit wurde in 11 Sitzungen mit 64 Traktanden erledigt.

Von der Veranstaltung literarischer *Vorträge* wurde im Berichtsjahre abgesehen. Hingegen erfreute sich der belehrende, den Zeitverhältnissen angepasste Vortrag von Frl. Klein über „Die Kleinproduktion und deren Verwertung im eigenen Haushalt“ eines zahlreichen Besuches und es brachte auch der Vortrag von Frl. Bünzli über „Mutter und Kind im Kampfe ums Dasein“ viel Aufklärung über Kinder- und Frauenschutz.

An Kursen wurden veranstaltet: 1 Knabenkleiderkurs, der in den fertigen Arbeiten erfreuliche Resultate aufwies, und ein Gemüsebaukurs, in dem die Teilnehmerinnen dem steinreichen, ungünstigsten Stück Land mit viel Mühe und Ausdauer den bestmöglichsten Ertrag abrangen und dabei viel Belehrung fanden.

Die auf diesen Herbst geplante *Ausstellung* von selbstverfertigten Spielwaren musste mangels genügenden Materials und eines geheizten Ausstellungslokales auf nächstes Jahr verschoben werden.

Mit besonderem Dank gedenkt die Berichterstatterin, Frl. Hauser, der Vergabungen und Geschenke, die dem Vereine von edlen Gönnern zugeflossen sind, vor allem den von den Erben des Herrn J. H. Weber sel. zu gunsten bedürftiger kranker Kinder gespendeten Fr. 3000.

Die Vizepräsidentin bedauert, dass es dem Komitee nicht vergönnt war, anlässlich des Jubiläums des Vereins die verehrte Präsidentin, Frau Höfliger, mit einem festlichen Anlasse zu feiern. Mit einer Anerkennungs- und Glückwunschadresse nebst Blumenarrangement bezeugte das Komitee der Abwesenden, der Gründerin und Leiterin des Vereines, seine Hochschätzung und Verehrung für ihre 20jährige segensreiche und erfolggekrönte Tätigkeit.

Die Jahresrechnung erzeigt an Einnahmen inklusive Saldovortrag der letzten Rechnung Fr. 7718. 95, an Ausgaben Fr. 1445. 87, an Saldo auf neue Rechnung Fr. 6273. 08.

Das dritte Kriegsjahr brachte der *Rotkreuzkommission* bei weitem nicht die grosse Arbeit wie bei Beginn des Krieges. Immerhin durften die Hände nicht in den Schoss gelegt werden; denn nachdem auch letzte Weihnachten wieder die hiesigen Wehrmänner mit reichlich gefüllten Paketen bedacht wurden, die, wie die herzlichen Dankesschreiben bezeugten, viel Freude machten, galt es, den stark reduzierten Bestand an Kleidungsstücken und den Fonds für Anschaffungen von Material wieder zu äufnen. In Verbindung mit der Sammlung des Samaritervereines flossen an Geldspenden der Rotkreuzkommission Fr. 739. 25 zu; schon sind fleissige, hilfsbereite Hände daran, das gekaufte Material zu verarbeiten. Es ist erfreulich, dass die Opferwilligkeit der hiesigen Bevölkerung für unsere Wehrmänner sich auf diese Weise wieder zeigte, sie darf aber auch nicht aufhören, solange dieselben noch zum Schutze unserer Landesgrenze ihre schwere Pflicht erfüllen.

52 Kinder, 11 davon mit Freistellen, besuchten den *Kindergarten,* wodurch das Maximum von 50 Kindern, wie auch die Zahl der Freisteller überschritten wurden. Infolge der Diphtherie-Epidemie musste leider der Kindergarten neun Wochen geschlossen werden, dank dieser Vorsichtsmassregel wurde aber auch keines der Kinder von der Krankheit heimgesucht.

Im Bericht über die Tätigkeit des *Hausverdienstes* weist Frl. J. Bürkly auf die grosse Schwierigkeit hin, einerseits die des flauen Geschäftsganges wegen arbeitslos gewordenen Frauen mit Hausverdienstarbeit zu beschäftigen, ihre oft erstaunlich mangelhaften Kenntnisse im Strick- und Nähfach zu verbessern, anderseits für die Überproduktion genügend Absatz zu finden. Die Tätigkeit der Hausverdienstkommission geht wohl in aller Stille vor sich, hilft aber vielen bedürftigen Frauen über die strengen Wintermonate hinweg.

Durch den *Suppenthek* sind im Berichtsjahre an 36 Personen 1008 Mittagessen verteilt worden. Die Prüfung der Gesuche und Anordnung zur Abgabe werden von Frau Baumann stets prompt und gut erledigt.

Zur *Dienstbotenprämiierung* hatten sich 7 diplomberechtigte Dienstboten angemeldet. Leider musste aber der ernsten Zeiten wegen wiederum von der Abhaltung eines Prämiierungsfestes abgesehen werden. Diese langjährigen Dienstverhältnisse geben Zeugnis, dass trotz der Modernisierung auf diesem Gebiete doch noch Fälle von beidseitig gutem Einvernehmen und treuer Pflichterfüllung zu finden sind.

Der von Frl. N. Bürkly abgefasste *Bericht der Fürsorgekommission* gibt ein treffliches Bild der schwierigen Lebensverhältnisse, die durch den zerstörenden Weltkrieg auf allen Schichten der Bevölkerung drückend lasten und auch der Tätigkeit dieser Kommission das Siegel aufdrücken. Denn wer vor dem Kriege sein Auskommen hatte und sich recht und schlicht den Verhältnissen anpassen konnte, kann es heute mit bestem Willen ohne staatliche und kommunale Hilfe kaum mehr machen. Die geringste, unvorhergesehene Störung bringt die Haushaltungskasse auf ein tieferes Niveau und das Haushalten ist so auch für gute Haushalter schwer geworden. Wo aber der Sinn für eine ordentliche Führung und Einteilung nicht vorhanden ist, wo statt des Nötigen für Haushalt und Familie zuerst das Überflüssige eingekramt wird, wo falscher Luxus neben Gesuchen um Notunterstützung sich breit macht, da geht es rasch bergab, gute Vorsätze und Pflichtbewusstsein mit sich reissend.

In Jahresfrist hat die stets arbeitsfreudige Fürsorgepräsidentin, die durch ihr Organisationstalent auch in ihren treuen Pionieren unermüdliches Interesse zu wecken wusste, wieder viele Einblicke getan in die bestehenden Verhältnisse, mancherorts ratend und helfend beigestanden, Erfolge, aber auch grosse Enttäuschungen erlebt. Sie haben aber auch in diesem dritten Kriegsjahre mit Genugtuung gesehen, dass sie als Vermittler und Berater zugezogen wurden in Kreise, die zwar in wirtschaftlichen Schwierigkeiten, aber absolut nicht in Armut sich befanden und damit sieht die Kommission eine Erweiterung ihrer Tätigkeit, die ganz ihren vorgesteckten Zielen entspricht.

In 8 Sitzungen hat die Kommission eine lange Reihe von Gesuchen um Mithilfe für Mietzins, Spitalversorgungen, Kuren usw. behandelt und erledigt, daneben sich mit 18 Patronaten beschäftigt und vielen Petenten nach Gutdünken entsprochen. Auch die Weihnachtsbescherung ist trotz Preiserhöhung aller Artikel reichlich ausgefallen. Laut Beschluss des Gemeinderates wurde auf Anraten der Lebensmittel- und Fürsorgekommission von der Eröffnung der Suppenanstalt abgesehen, dagegen erwuchs den Fürsorgerinnen in der Abgabe der reduzierten Lebensmittel vermehrte Arbeit.

Als neue Unterabteilung der Fürsorgekommission wurde am 1. März die *Brockenstube* eröffnet. Es sei hier erwähnt, dass sich diese mit dem ersten Tage der Eröffnung schon eines lebhaften Zuspruches erfreute, der seither nie versagte.

Die Kommission für *Tuberkulosenfürsorge* hat in 7 Sitzungen mit 119 Traktanden ihr Arbeitsprogramm erledigt. 22 Patienten erhielten im Rechnungsjahr Unterstützung. An 9 Patienten wurden 2305 Liter Milch abgegeben. Diese kurzen Angaben zeugen schon von der segensreichen Tätigkeit dieser Kommission und doch wurde daneben noch viel geleistet durch Abgabe von Leibwäsche, Desinfektionsmitteln, Plakaten, Liegestühlen und Krankenutensilien und durch Versendung von Weihnachtspaketen an die Patienten in den Sanatorien. An Vergabungen erhielt die Tuberkulosenfürsorge Fr. 398. 50, durch Verkauf der Wohlfahrtsmarken und der Karten wurde eine Einnahme von Fr. 305. 50 erzielt.

Mit freudiger Genugtuung berichtet Frau Dr. Studer, dass nach zehnjährigem Wirken die Kommission ein erfreuliches finanzielles Resultat erreicht hat. Das Vermögen (inklusive Freibettenfonds) hat die Summe von Fr. 10,000 überschritten. Frau Dr. Studer hat somit durch ihr zehnjähriges Wirken auf dem Gebiete der Tuberkulosenfürsorge ein schönes Ziel erreicht; durch sparsames Haushalten ist das Vermögen geäufnet und daneben manchem bedauernswerten Menschen geholfen und vielen das Dasein erleichtert worden.

Unter dem Namen **Familienfürsorge** hat der Verein auch die Fürsorge für die Wehrmänner und ihre Familien übernommen.

Zu Ende des Berichtsjahres trat Frau *Höfliger-Fornaro* als Präsidentin des Vereins zurück; sie wurde zum Ehrenmitglied und zur Ehrenpräsidentin ernannt. Die Leitung des Vereins liegt nunmehr in den Händen von Frl. *Nanny Bürkly*.

Lenzburg. *Jahrmarkt zu gunsten des Neubaues der Kochschule Lenzburg.* Das war einmal ein lustiger Jahrmarkt im Gemeindesaal zur Fastnachtszeit! Wer am Vormittag die Veranstaltung des Frauenvereins sich ansah, hatte jedenfalls den frischeren Eindruck, weil er das dekorative Gesamtbild besser überschauen und ungeteilter geniessen konnte; es stand ihm auch die reichere Auswahl zugebote und konnte er sich nach Belieben den verschiedenen „Ständen“ zuwenden. Umso urwüchsiger war das Nachmittagsgetümmel, welchem der standhafte Saalschliesser zu wehren suchte, indem er einer Menge, Gross und Klein, anriet, etwas später zu kommen. Es wurde 1/24 Uhr, als wir den Anlauf wiederum wagten, und immer noch dasselbe Gewühl! Nur gottergeben nichts wollen, sich schieben lassen, nicht drängen, sondern den Menschenandrang zuerst bestmöglichst als solchen geniessen und dann zum weitern mit Zeit und Humor gelangen. Das leuchtete und duftete in allen Ecken, dass viele nicht wussten, wo aus und ein, manche wieder gingen, ohne etwas recht gesehen zu haben. Auch wir sahen lange nicht alles. Wir hörten fröhliche Kinderstimmen Marschliedchen singen, Reigen, die von „Märtwibli“, Gänsevolk, Zigeunerpaaren ausgeführt wurden; doch Kopf an Kopf gedrängt standen die Menschen und nichts war zu erspähen. Zu keiner Schiess- noch Wurfbude, weder zur Trülle noch ins Kasperlitheater, noch in die geheimnisvolle Ecke der Wahrsagerin konnten wir hingelangen. Als endlich der Fischteich erreicht wurde, war derselbe ausgelaufen, d. h. die 500 Päckli, welche zu fischen gewesen waren, hatten bereits ihre glücklichen Angler gefunden. Auch die Lotterie fand reissenden Zuspruch. Nicht weniger streng gings in den verschiedenen Verkaufsläden zu. Die echten Bernerinnen hatten im Nu ihre Blumen verkauft und versprachen für den Abend frischen Nachwuchs. Und überall die freundlichen Verkäuferinnen, die mit Liebenswürdigkeit ihre Ware anpriesen und die Käufer schon durch ihr farbenfrohes Kostüm oder ihre gewinnende Art zu Mehrausgaben verlockten. Was gab es aber auch nicht alles zu erstehen! Blumen, Sämereien, Gemüse, Obst, Süssigkeiten, Papierwaren, prächtige Handarbeiten, Kurzwaren, Zigarren usw. Nicht den geringsten Zulauf hatte der lustig-laute „Jakob“, der mit immer neuen Einfällen das Publikum an sich zog, um seine Schildkrötenkämme und Silberfingerhüte los zu werden. Stets aufs neue wurde geschellt, ausgerufen, gedudelt und gejohlt! An einem Flügel sass ein junger, taktfester Spieler, der seine Tänze nur so aus dem Armel schüttelte. Im anstossenden Theatersaal spielte eine flotte Zigeunergruppe ihre Weisen. Die Frauen und Töchter taten auch hier ihr Möglichstes, um die hungernde oder durstende Menge zu befriedigen. Dass die Stimmung immer gehobener wurde, dafür sorgte das abwechslungs-

reiche Programm, welches im Laufe des Abends nebst einem Prolog auch ein Lustspiel unserer Lenzburger Dialektdichterin brachte. Es wurde flott gespielt und es zeigte sich, dass unsere kleine Bühne immer noch über gute Kräfte verfügt. Nun folgten Zigeunertänze, welche in Farben und Figuren apart wirkten und von guter Einstudierung zeugten. Überboten wurden diese Reigen vom künstlerischen Solotanz einer Lenzburgerin. Sie wiegte sich in ihrem Rosa-Schleiergewand nach den Klängen des Donauwellenwalzers und entzückte jedermann. Danach wogten die Zuschauer wieder mehr zu den Jahrmarktsbuden, wo inmitten des freien Saales ein Seil gespannt und gehalten wurde, in dessen Mitte die tanzlustige Jugend ihre Beine schwang, nicht ohne dass vorher ihr Kavalier seinen Obulus auch für dieses Vergnügen entrichtet hätte.

In dem Moment des Höhepunktes der Vorbereitungen, drei Tage vor unserer Veranstaltung, traf uns, wie plötzlicher tiefer Wolkenschatten auf heitere, sonnenbeschienene Landschaft, die Kunde von der Mobilisierung unserer aargauischen Truppen (Brigade 12), zugleich mit dem Aufruf an die Sektionen des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins *des Kantons Aargau* für die bedürftigen Wehrmänner und ihre Familien eine Geldsammlung zu organisieren. Da eine zweite Kollekte unmöglich war, wurde nach raschem Entschluss diese neue Aufgabe publiziert und die Gaben flossen reichlich und mit Begeisterung. Der pekuniäre Erfolg war unerwartet gross und eine Teilung des Reingewinnes, wie sie unsere Bevölkerung erwartete, ausgeführt.

Zwei Vorträge, am 10. März von Herrn Pfarrer Müller über „Hebel und seine Werke“, mit Rezitationen, und am 7. April von Herrn Otto v. Greyerz, dem ausgezeichneten Berner Schriftsteller, bereicherten unsere Kasse ebenfalls. Die schönen Gaben aus den Sektionen Land auf und ab, sowie die in Aussicht gestellte Möbelgarnitur für unsern Neubau verdanken wir mit grosser Freude. Von einheimischen Künstlern sind uns, wie wir unserer verehrten Präsidentin, Frl. Trüssel, seinerzeit angedeutet haben, Konzerte in Aussicht gestellt, deren voraussichtliche Reingewinne gleich muntern Bächlein unserer Hauptquelle zufliessen werden. Allen denen, die zum guten Gelingen des Jahrmarktes geholfen, sei herzlicher Dank gesagt, auch denjenigen freudigen Gebern, die von ihrem Daheim aus oder auch als frohgemute Käufer ihre Spende auf diese oder jene Weise darbrachten.

Chur. Unsere Tätigkeit im Vereinsjahr 1917 war wieder eine vielgestaltige und zu Zeiten recht intensive, doch ist wenig Neues darüber zu berichten.

Die Jahresrechnung der Hauptkasse schliesst mit einem kleinen Rückschlag ab, der besonders auf ihre starke Inanspruchnahme durch die Ausgabe von *Heimarbeit* zurückzuführen ist. 800 Fr. wurden allein an Arbeitslöhnen für die Wäsche der neuen kantonalen Frauenklinik Fontana ausgegeben. Wir hielten dies für die beste, unsern Grundsätzen entsprechendste Art, das neue schöne Werk zu unterstützen, das, durch eine grossmütige Schenkung aus Frauenhand angeregt und ermöglicht, den leidenden Bündner Frauen zugute kommt.

Mit Genugtuung können wir konstatieren, dass die aus Mitgliedern unseres Vereins gebildete, beratende Frauenkommission, die letztes Jahr bei Anschaffung der Wäsche und der übrigen Ausstattung der bündnerischen Heilstätte in Arosa zugezogen worden war, bei Einrichtung der Frauenklinik wieder um ihre Mitwirkung gebeten wurde und für ihre nicht leichte und zeitraubende Arbeit Dank und Anerkennung des kantonalen Sanitätsdepartements erntete. — Für das Rote Kreuz und das Soldatenwohl wurde Näh- und Strickarbeit vermittelt, eine Sammlung

für französische Evakuierte durch eine ebenfalls in Heimarbeit angefertigte Wäschespende unterstützt. — Der Kriegswäscherei St. Gallen wurden Fr. 50 zugewiesen und unsern Gemeindeschwestern steht immer ein Kredit für die *Besorgung der Wäsche* armer Familien (besonders bei Krankheit der Hausmutter) offen. — Gerne übernahmen wir den Verkauf der *Jugendmarken* für Chur und die Verteilung der eingegangenen Gelder; auch waren wir im Lokalkomitee der *Schweizerwoche* durch ein Mitglied vertreten. — Ein auf unsere Anregung gemeinsam mit einer Reihe anderer Frauen vereint an den städtischen Schulrat gestelltes Gesuch, es möchte im Hinblick auf die schweren Zeiten und auf die jetzt doppelt notwendige moralische Abhärtung der kommenden Generation von der Schule aus dem gewohnheitsmässigen Naschen der Kinder energischer entgegengetreten werden, hatte unverhofft grossen, aber leider nicht dauernden Erfolg. Es wurde nämlich das Verkaufen von Schleckereien an Kinder polizeilich verboten, das Verbot aber, auf eine Reklamation des Gewerbevereins hin, nach wenigen Wochen wieder zurückgezogen. Doch hoffen wir, ganz vergebens sei unsere „Zückerli-Initiative“ trotzdem nicht gewesen. — Eine bei Einsetzen der grossen Kälte probeweise eröffnete *Wärmestube* für ältere, alleinstehende Frauen wurde trotz der vielerorts misslichen Heizverhältnisse leider wenig benützt. Dagegen fand die vom Frauenverein angeregte und vom Volkshaus an Hand genommene *Suppenabgabe* über die Gasse grossen Anklang. — Auf einen Aufruf im Herbst gingen verschiedene schöne Gaben an Obst und Kartoffeln ein, die nach und nach an bedürftige, besonders kinderreiche Familien ausgeteilt wurden. Aus der sich nicht zum Lagern eignenden Ware ist eine kleine Reserve von Dörrobst angelegt worden. — *Pflanzland* konnte an zirka 200 Familien abgegeben werden. Zur Deckung der Unkosten (Umbruch, Ausmessung usw.) wird ein Pachtzins von einigen Franken verlangt, was jedenfalls auch aus pädagogischen Gründen empfehlenswert ist, da es den Eifer anspornt, das ausgelegte Geld durch sorgfältige Bearbeitung dem Boden wieder abzugewinnen. — Das im Vorjahre gegründete *Brockenhaus* hat sich rasch eine grosse Kundschaft erworben. Leider haben sich die Zuwendungen nicht im gleichen Verhältnis vermehrt, so dass lange nicht allen Wünschen entsprochen werden kann. — Der Einnahmen-Überschuss wurde diesmal den städtischen Ferienkolonien zugewiesen. — Bei der *Dienstbotenprämiierung* wurden 12 Diplome, 3 Broschen und eine Uhr ausgeteilt. Eine „Fünfundzwanzigjährige“ wohnte dem Festchen als Ehrengast bei, ebenso die langjährige Leiterin unserer Glättekurse. *Mädchenheim, Stellenvermittlungsbureau* und *Kinderkrippe* weisen alle steigende Frequenz auf. Das bedeutet bei dem durchaus gemeinnützigen Charakter der drei Unternehmungen allerdings nicht finanziellen, aber hoffentlich moralischen Gewinn für unsern Verein. Und bis jetzt ist auch unsere Zuversicht, dass einem im rechten Geist geführten guten Werke auch alles Andere, Nötige zufallen werde, nicht zuschanden geworden. Unsere bewährten Vorsteherinnen mühen sich redlich, den Schwierigkeiten der Kriegszeit durch Umsicht und Sparsamkeit Herr zu werden und der von der Teuerung besonders betroffenen Krippe sind auch wieder unverhofft reiche Gaben zugeflossen. — Auch für die Unterstützung *verschämter Armen* (besonders ältere, alleinstehende Frauen) gingen uns einige Spenden zu, so dass wir ohne allzu starke Belastung der Vereinskasse da und dort eine stille Not lindern konnten.

So gibt uns der Rückblick auf das vergangene Jahr viel Grund zum Danken und stärkt unsere Herzen für die Arbeit des Neuen, das so dunkel und schwer vor uns allen liegt. *E. N.*

Aus schweizerischen Frauenkreisen.

Frau Pauline Wyder-Ineichen. Im hohen Alter von 79 Jahren starb am 1. Mai in Basel Frau Pauline Wyder-Ineichen, deren Name mit den hauswirtschaftlichen Bildungsbestrebungen in der Schweiz unlöslich verknüpft ist; war sie doch die erste hauswirtschaftliche Wanderlehrerin, die von Kanton zu Kanton zog, um Kurse abzuhalten. Sie hat im Jahre 1881 im Reussport bei Luzern eine Haushaltungsschule eröffnet, in der die ersten Haushaltungslehrerinnen ihre Ausbildung empfingen. Über die interessante Zeit, in welcher Frau Wyder ihre vorkämpferische Tätigkeit im Dienste der Mädchenbildung begann, berichtet der „Abriss der Geschichte des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins", in dem unsere unvergessliche Frau Prof. Stocker-Caviezel ihre Erinnerungen niederlegte; sie ist dabei auch der Lebensarbeit von Frau Wyder gerecht geworden, indem sie schrieb: „Schon seit langen Jahren hatte sich die Gemeinnützige Gesellschaft mit der Frage beschäftigt, wie sich die Erziehung der Mädchen zur Hausfrau gestalten liesse. Einsichtige Männer hatten schon damals von Dienstbotenschulen gesprochen, die an einigen Orten auch privatim eingerichtet wurden, eine z. B. in Baden durch Frau Seminardirektor Keller, die Mutter unserer langjährigen Zentralpräsidentin. In verschiedenen Vereinen auf dem Lande wandte man der Sache grosse Aufmerksamkeit zu, ohne jedoch eine Lösung zu finden. Männer, wie Dr. Sonderegger in St. Gallen, Fabrikinspektor Schuler in Glarus, Seminardirektoren, wie Dula, Fries, Niederer, Caminada erwarben sich durch Schrift und Wort unvergessliche Verdienste, und im Jahre 1881 schickte die Haushaltungskommission der Gemeinnützigen Gesellschaft *Frau Wyder-Ineichen von Luzern* in das rühmlichst bekannte Institut von Pfarrer Robert Zollikofer in Rorschach, dessen Leiter als echter Jünger Pestalozzis sich bereits im Jahre 1865 als erster den Ruhm erwarb, die theoretisch-praktische Mädchenbildung in seinem zu diesem Zwecke gegründeten Institut in die Tat umgesetzt zu haben. Frau Wyder-Ineichen, eine intelligente, tatkräftige Frau, hatte sich zuerst aus eigener Initiative der praktischen Mädchenbildung gewidmet, und nachdem sie in einigen Kantonen Wanderkochkurse gegeben, wurde sie 1881 vom Landwirtschaftlichen Verein Luzern zu Erteilung einiger Kochkurse berufen, die, von den betreffenden Vereinen finanziert, für die Teilnehmerinnen ganz unentgeltlich waren. Trotzdem und trotz der kurzen Kursdauer von 14 Tagen war der Zudrang nicht gross, weil das Verständnis für die Wichtigkeit der Sache noch gänzlich fehlte. Dennoch hatten diese Kurse die Aufmerksamkeit weiterer Kreise erregt, so dass infolgedessen Frau Wyder-Ineichen in den nächsten vier Jahren in verschiedenen Kantonen als Wanderlehrerin arbeiten und eine grosse Zahl von Mädchen und Frauen notdürftig unterrichten konnte. Regierungsrat Hallauer von Schaffhausen richtete dann auch in seinem Kanton solche Kurse ein. Die damalige Grossherzogin von Baden, die sich persönlich mit den Zuständen ihres Landes befasste, schickte eine Abgeordnete, um die Organisation kennen zu lernen.

Auf die Länge konnten aber diese Wanderkurse doch nicht genügen, um so weniger, als Frau Wyder-Ineichen zu dem Entschlusse kam, in Reussport bei Luzern eine eigene Koch- und Haushaltungsschule zu errichten, wobei ihr die Gemeinnützige Gesellschaft half, indem sie ihr einen ersten Kurs zur Bildung von Haushaltungslehrerinnen übergab, nachdem man eingesehen hatte, dass der schöne Plan der Gesellschaft, drei schweizerische offizielle Haushaltungsschulen in verschiedenen Landesteilen zu schaffen, aus finanziellen Gründen aufgegeben

werden musste. Aber auch für diesen so gut gemeinten Kurs meldeten sich langsam nur zehn Schülerinnen, trotzdem ihnen alles kostenlos geboten wurde. Noch war die Haushaltungslehrerin kein Beruf, kein Begriff. Der Kurs dauerte ein Jahr, und über das Examen sprachen sich die Herren der Kommission, Pfarrer Bion, Pfarrer Denzler, Direktor Küttel sehr lobend aus, und als die jungen Lehrerinnen meist bald nachher in Tätigkeit traten, wurde die Notwendigkeit solcher Bildungsstätten bald allgemein anerkannt."

Aus diesem Berichte ersehen wir, dass das schweizerische Frauengeschlecht von heute, dem nun so viele hauswirtschaftliche Bildungsmöglichkeiten offen stehen, an Frau Wyder-Ineichen eine grosse Dankesschuld abzutragen hat. Sie gehört mit zu den Pionierinnen der schweizerischen Frauenbewegung, deren Name nicht vergessen werden darf. *M.*

Die **Zürcher Frauenzentrale** veröffentlicht ihren 2. Jahresbericht, der einen Einblick gibt in die vielgestaltige Arbeit dieser bei Kriegsausbruch gegründeten Frauenorganisation. Das *Sekretariat* erteilte in den täglichen Sprechstunden an über 2000 Personen Rat und Auskunft über Arbeits- und Wohngelegenheiten, Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten und Fraueninteressen aller Art. Für verschiedene soziale Hilfeleistungen wurden 82 Helferinnen vermittelt. Die *Bibliothek* wurde stark erweitert und häufiger benützt als im Vorjahr. Die *hauswirtschaftliche Kommission* amtete als Bindeglied zwischen der Frauenzentrale und dem kantonalen Ernährungsamt. Sie arbeitete Rezepte aus, veranstaltete Vorträge über Ernährungsfragen und hielt in den hauswirtschaftlichen Beratungsstellungen Sprechstunden und Demonstrationen ab. Die *Heimarbeitskommission* vermittelte den Frauenvereinen Heimarbeit für über Fr. 24,000. Die *Dienstlehrplätzchenkommission* placierte 65 schulentlassene Mädchen. Von den verschiedenen *Winterkursen* und der *Spielwaren-Ausstellung* der Z. F. ist in Nr. 2 des Zentralblattes ausführlicher berichtet worden. Die dabei erwähnte *Arbeitsstube* wies bis Ende März 1200 Besuche auf und entsprach entschieden einem Bedürfnis. Der *Gemüsebaukurs* im Sommer musste der grossen Teilnehmerinnenzahl wegen doppelt geführt werden. Die zwölf *Vorträge,* welche im Berichtsjahre veranstaltet wurden, behandelten ausser den erwähnten Ernährungsproblemen Fragen der Volkswirtschaft, der Sozialhygiene, der Kriegsfürsorge und der Kinderfürsorge. Einzelne Aufgaben, die im Laufe des Jahres auftauchten, suchte der Vorstand in Verbindung mit den angeschlossenen Frauenvereinen oder anderen gemeinnützigen Unternehmungen durchzuführen; wir möchten dabei besonders eine *Eingabe* der Frauenvereine an den Stadtrat erwähnen zugunsten eines energischen Kampfes gegen die öffentliche Unsittlichkeit. *M. F.*

Soziale Fürsorgekurse Zürich. Diesen Monat sind zwei neue soziale Frauenschulen in Genf und Luzern eröffnet worden, die erste wird, nach dem Prospekt zu urteilen, fast ausschliesslich theoretische Ausbildung bieten, die letzte beruht auf konfessioneller Grundlage und ist für Katholikinnen bestimmt. Daneben eröffnet Zürich im Herbst unter Aufsicht des Erziehungsrates seinen achten sozialen Fürsorgekurs zur Ausbildung freiwilliger und besoldeter Hilfskräfte für gemeinnützige Arbeit. Der Kurs wird 14 Monate dauern und neben der theoretischen Einführung hauptsächlich Gelegenheit zur praktischen Arbeit bieten. Von den bisherigen Schülerinnen betätigten sich nach dem Kurse die meisten auf sozialem Gebiete — so, um nur von fester Berufsarbeit zu sprechen — 10 als Anstaltsleiterinnen, 3 als Leiterinnen von Fürsorgestellen für Tuberkulöse,

6 als Sekretärinnen von Frauenvereinen, 5 als Jugendhortleiterinnen, 9 als Gehilfinnen in Kinderheimen- und Sanatorien und etwa 20 als Fürsorgerinnen an Amtsvormundschaften und andern Ämtern der Kinderfürsorge, an Tuberkulosen- und Trinkerfürsorgestellen usw. Daneben ist allerlei andere besoldete und sehr viel freiwillige Arbeit geleistet worden in Anstalten, Fürsorgeämtern, Vereinen und verschiedenen sozialen Institutionen.

Der Prospekt des achten Kurses ist durch die Kursleitung, Markenstrasse 64, Zürich 7, zu beziehen. *M. F.*

Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht. Samstag, den 1. und Sonntag, 2. Juni 1918, findet in Bern (Grossrats-Saal) die VII. Generalversammlung statt. *Tagesordnung:* Samstag, den 1. Juni 1918, nachmittags 3 Uhr: Öffentliche Delegiertenversammlung. Nach Abwicklung der statutarischen Geschäfte stehen folgende Referate und Diskussionen auf der Traktandenliste: Gleiche Arbeit — Gleicher Lohn. Ergebnisse der von den Sektionen durchgeführten Erhebungen. Die Nationalität der verheirateten Frau. Bericht des Zentralkomitees. Resolution betreffend das schweizerische Strafgesetz. Schaffung eines Fonds für Klischees zu Propagandazwecken. (Antrag der Sektion Genf.) Verschiedenes. Abends 8 1/4 Uhr: Grosse öffentliche Versammlung. Das Frauenstimmrecht in der Schweiz. Das Frauenstimmrecht vor dem Grossen Rat der Kantone Bern, Basel, Neuenburg, Genf, Solothurn, Zürich und Waadt. Kurze Berichterstattung durch sieben Rednerinnen der betreffenden Kantone. — Sonntag, den 2. Juni 1918, vormittags 9 Uhr: Öffentliche Delegiertenversammlung. Die Frauen und die politischen Parteien. Einleitende Referate von Fräulein Georgine Gerhard (Basel) und Fräulein Rose Rigaud (Neuenburg). Diskussion. Mittags 12 1/2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen in der „Innern Enge".

Die Internationale Frauenkonferenz für Völkerverständigung.

Ein Rückblick von Julie Merz.

Die Internationale Frauenkonferenz vom 15. bis 19. April 1918 in Bern gestaltete sich unter dem Einfluss der Zeitverhältnisse zu einem Unternehmen, das von Anfang an den Charakter des Unberechenbaren an sich trug und selbst denen, die mit manchen Schwierigkeiten ringend die Vorarbeit durchgeführt hatten, beständig Überraschungen bot. Bis zur letzten Stunde vor Beginn war es unmöglich zu sagen, wer von den geladenen Ausländerinnen eintreffen werde. Telegramme mit Anfragen, mit Zusagen und Absagen flogen hin und her. Absagen von solchen, auf deren Teilnahme man gehofft, Zusagen von andern, deren Kommen man nicht vorausgesehen hatte. Die Meinung vieler, dass die Konferenz wohl mehr national als international ausfallen werde, erwies sich als unzutreffend. Wohl verhinderten Paßschwierigkeiten und andere Kriegsumstände manche sehnlich Erwartete am Erscheinen, die sich im Geiste mit der Konferenz verbunden fühlte und deren Mitwirkung wertvoll gewesen wäre, auch die angekündigte fünfzehngliedrige ungarische Frauendelegation unter der Führung Rosika Schwimmers blieb aus, dafür traten andere in die Bresche, die, wie Frau Hertzka aus Wien, den Eindruck starker Persönlichkeiten hinterliessen und den Ausfall ausglichen.

Es darf auch nicht vergessen werden, dass sich zahlreiche Ausländerinnen der intellektuellen Kreise unabhängig von der Konferenz bereits in der Schweiz befanden, diese oder jene im Dienste einer bestimmten Aufgabe oder auch als Kriegsopfer; sie kamen nun herbei, um für ihre Sache einzustehen. Wir denken hier an die zarte, feine Frau von Winternitz, welche die Konferenz in der „Friedenswarte“ so warmherzig begrüsst hatte, an Dr. Eleonore Reicher, die schon vor Jahresfrist am Schlussbankett der Jahresversammlung des „Bund der schweizer. Frauenvereine“ mit Mut und Energie für ein „freies“ Polen eingetreten war, an Frau Austra Krause-Osolin, die Vertreterin des Gedankens: „ein freies Lettland im freien Russland“, an Frau Andrée Jouve, die als Gattin eines Internierten auf dem gastlichen Schweizerboden ein Asyl gefunden. Jede von ihnen brachte ein bestimmtes Ideal der Völkerverständigung mit sich, so wie es sich ihr aus ihrem eigenen Erfahrungskreis heraus gestaltet haben mochte. Sie alle sorgten dafür, dass trotz der starken Beteiligung schweizerischer Frauenkreise das internationale Gepräge stark hervortrat.

In den Einladungen an die Referentinnen war als Ziel der Konferenz die Vorbereitungsarbeit für die Völkerverständigung und das Betonen unter sich bestehender internationaler Beziehungen zwischen einer Minorität von Frauen aller kriegführender Länder genannt worden. Nicht der unmittelbaren Stellung zu den Tagesereignissen sollte die Konferenz dienen, sondern dem Austausch von Anregungen für die ideelle und praktische Arbeit des Wiederaufbaus und Neubaus nach dem Kriege. Das Programm hielt sich streng an diesen Gedankengang. Dass es trotzdem das Auftauchen der Friedensfrage nicht hemmen werde, war vorauszusehen, denn wes das Herz voll ist, des fliesst der Mund über. Die Sympathiekundgebungen, mit denen manche bekannte Persönlichkeiten die Konferenz begrüssten und die nun als Stimmen und Geleitworte zur internationalen Frauenkonferenz im Drucke vorliegen, waren ebenfalls geeignet, den Gedanken an eine Friedensaktion aufkommen zu lassen. Aus dieser gleichen Mentalität heraus erklärt sich auch die ablehnende Haltung, welche das angesehene westschweizerische Frauenstimmrechtsorgan „Mouvement féministe“ zur Konferenz einnahm, indem es den Zeitpunkt der Konferenz vom Standpunkt der Friedensaktion aus als „schlecht gewählt“ bezeichnete.

So stand das Unternehmen von Anfang an unter dem Zeichen des Zwiespalts zwischen dem theoretischen Programm und den gebieterischen Forderungen des Tages, und das trat in der Diskussion namentlich am letzten Tage scharf hervor. So manche, welche nur auf Stunden oder auf einen Tag an der Konferenz teilnahmen und sich kaum mit dem Wesen und den Zielen derselben vertraut gemacht hatten, warfen diese oder jene Anregung in die Versammlung hinein, aus der klar ersichtlich war, dass sie von der Konferenz die Erlösungstat von der tobenden Kriegsfurie erwarteten — ein kühnes Hoffen, das den Initiantinnen als Vermessenheit erschienen wäre, hätten sie ihm im Programm selbst Ausdruck verliehen. Wie freudig aber hätten sie es begrüsst, wenn nicht undurchführbare phantastische Anregungen und Gefühlsausbrüche, wohl aber jener Geistesblitz aufgeflammt, jener Herzensschrei ertönt wäre, die machtvoll genug sein müssten, den Jammer der europäischen Menschheit zu enden!

Und nun zum Verlaufe der Konferenz:

Die Eröffnungsversammlung fand am 15. April abends im festlich geschmückten Grossratssaal in Bern statt. Die starke Beteiligung bewies das grosse Interesse, das dem Unternehmen von fern und nah entgegengebracht wurde. Es

bestätigt sich, dass die Kriegsumstände manche der ausländischen Angemeldeten fern hielt, dass aber andere dafür eingetroffen waren, die man freudigen Herzens empfing. Eine ansehnliche Zahl schweizerischer Frauenvereine hatten ihre Sympathie durch die Entsendung von Delegierten bekundet. Nach kurzer Begrüssungsansprache von Dr. *Gertrud Woker* (Bern) und Fräulein *Marguerite Gobat* (Genf) erläuterte die Präsidentin des Initiativkomitees, Frau *Clara Ragaz* (Zürich) Vorgeschichte und Zweck der Konferenz. Aus ihrer gedankenvollen Ansprache, die wörtlich in den „Frauenbestrebungen" erschienen ist, geben wir nur ein kurzes Zitat wieder: „..... Als von Frauen der beiden sich bekämpfenden Mächtegruppen der dringende Ruf immer wieder an uns erging (an das schweizerische Komitee der internationalen Frauenvereinigung für dauernden Frieden), wir möchten doch unsere bevorzugte Stellung als Neutrale und unsere günstige geographische Lage dazu benützen, den Frauen der verschiedenen Länder Gelegenheit zu einer Aussprache über allgemeine Frauen- und Menschheitsinteressen zu geben, da waren wir uns wohl bewusst, was für eine Aufgabe uns damit anvertraut werde und wie wenig gewachsen wir dieser Aufgabe seien. Wenn wir sie dennoch auf uns nahmen, so geschah es in dem Gedanken, dass wir durch untätiges Zuschauen eine ebenso schwere Verantwortung auf uns laden, ja, dass es heutzutage vielleicht rühmlicher sei, in einer scheinbaren Selbstüberschätzung sich an ein Grosses zu wagen, als in wohlüberlegter, kühl vernunftgemässer Erwägung beiseite zu stehen und sein eigenes Ansehen zu retten. Wir taten es auch, in der Überzeugung, dass nur in immer wieder erneutem Ringen für seine Ziele man die Mächte, die sich ihnen entgegenstellen, richtig kennen lernt. Ein Kampf kann aber nur dann richtig geführt werden, wenn man die gegnerischen Mächte richtig erkennt.

Welches aber sind die Ziele, um welche wir kämpfen? Wir haben sie in dem einen Wort *Völkerverständigung* zusammengefasst. Dieses eine Wort umschliesst alles, was wir erkämpfen wollen; es umschliesst genug."

Die Ansprache von Frau Ragaz hinterliess sichtlich einen tiefen Eindruck. Zur Verlesung gelangten nun zahlreiche Kundgebungen, die zur Eröffnung der Konferenz aus verschiedenen Ländern eingetroffen waren, so aus England von Lady Kate Courtey und Emeline Pethik, Lawrence, aus Irland von Louise Bennet; Amerika: Lilian Walls; Deutschland: Minna Cauer und Lida Gustava Heymann; Österreich: Dr. Maria Maresch; Dänemark: Henny Forchhammer. Von den Sektionen Frankreich und Schweden, der Internationalen Frauenvereinigung für dauernden Frieden trafen Zustimmungstelegramme zur Konferenz ein. — Den Schluss des Eröffnungsabends bildete eine prächtige Würdigung der Lebensarbeit von Berta von Suttner durch den Schriftsteller Stefan Zweig.

Die Verhandlungen vom 16. April.

Die Tagesverhandlungen fanden während der ganzen Dauer der Konferenz in der altberühmten bernischen Gartenwirtschaft zur „Innern Enge" statt, deren ehrwürdige Parkanlagen wohl noch nie eine so unternehmungsmutige internationale Frauengesellschaft beisammen sahen. Das Berner Empfangskomitee mit Frau Walthard-Bertsch als Präsidentin hatte in jeder Beziehung eine vorzügliche Lokalwahl getroffen. Als Tagespräsidentin für den 16. April wurde Fräulein *Klara Honegger* (Zürich) bezeichnet. Das Tagesthema lautete: **„Wie wirkt der Krieg auf die Fraueninteressen?"** Als erste Referentin sprach dazu Dr. med. und

phil. *Eleonore Reicher* (Polen) vom Standpunkt der Rassenhygiene aus. Das Leben, das viele Frauen als Flüchtlinge und Evakuierte führen, die beständigen Aufregungen und Entbehrungen der Kriegszeit, die durch den Krieg hervorgerufene starke Ausbreitung von Infektionskrankheiten schädigen das Frauengeschlecht der Gegenwart gesundheitlich auf das Empfindlichste. Rassenhygienisch gedacht, erscheint die Tendenz widersinnig, durch ein vom Kriege abgehetztes, verstümmeltes Menschengeschlecht eine intensivere Volksvermehrung erzielen zu wollen. Die gleiche Auffassung vertrat Privatdozent Dr. *Gertrud Woker* (Bern) als Biologin. Zur Verlesung gelangte das eingesandte Referat einer an der Teilnahme am Kongress verhinderten Schwedin, Frau *Frida Steenhoff*. Als Feministin verlangt sie für die Frau das Verfügungsrecht über ihren Körper und verneint die vaterländische Pflicht der Fortpflanzung über den Willen des Individuums hinaus. — Dr. *Alice Gaule* (Zürich) referierte über die Eingabe niederländischer Frauen, sich dem Protest des Roten Kreuzes gegen die Verwendung giftiger Gase als Kampfmittel anzuschliessen. Sie vertrat die Ansicht, dass es nicht Aufgabe der Konferenz sei, sich gegen einzelne Kampfmittel des Krieges auszusprechen, d. h., den Krieg humanisieren zu wollen. Die Konferenz kann aber gegen die giftigen Gase insoweit Stellung nehmen, als sie rassenhygienisch schädigend auf die Zivilbevölkerung und die Nachkommenschaft einwirken.

In der *Nachmittagssitzung* entspann sich eine lebhafte Diskussion über die Referate des Morgens. Berührt wurden die Fragen der Einwirkung des Krieges auf die Volksgesundheit und insbesondere auf die Säuglingsgesundheit. Eine im sozialen Hilfsdienst stehende Deutsche, Fräulein *Meier*, vertrat die Ansicht, dass die Säuglingsgesundheit nicht überall unter dem Kriege leide; die Erhebungen des kaiserlichen statistischen Amtes in Berlin gestatten eine weniger pessimistische Auffassung, als sie in den Referaten zum Ausdruck kam. Die meisten andern ausländischen Diskussionsrednerinnen standen im Widerspruch zu der Vorrednerin. Zum Referat Steenhoff wurde im Prinzip eine Resolution angenommen. Es folgte die Behandlung des Themas: **„Wie wirkt der Krieg ökonomisch auf die Fraueninteressen?“** Zur Verlesung kam das grundlegende Referat einer Französin (deren Name nicht genannt werden darf). Unter dem Titel „Gleiche Arbeit, gleicher Lohn“ wird darin der Grundsatz verfochten, dass die Arbeit ohne Rücksicht auf das Geschlecht bezahlt werden soll; es ergäbe sich daraus eine Neuordnung, die den durch den Krieg geschaffenen ökonomischen Verhältnissen besser entspräche, als die jetzige Regelung der Dinge. Als erste Votantin erläuterte Fräulein *Ella Keller* (Basel) die Übertragung des Grundsatzes „Gleiche Arbeit, gleicher Lohn“ auf den Lehrerinnenstand. Ein Zuschrift von *Isabella O. Ford* (England) vertrat den gleichen Gedanken. Frau *Ragaz* teilte mit, dass sich bereits eine ganze Reihe nationaler Frauenorganisationen in Schweden und Amerika zum Grundsatz „Gleiche Arbeit, gleicher Lohn“ bekennen. Mehrere Rednerinnen äusserten sich in der Diskussion in zustimmendem Sinne.

Zu der *öffentlichen Abendversammlung* im Grossratssaal fand sich ein zahlreiches Publikum ein, welches den fesselnden und stofflich ungemein reichhaltigen Vortrag von Fräulein *Berta Bünzli* (St. Gallen) über: **„Welchen Einfluss hat der Krieg auf den Frauen-, Mütter- und Kinderschutz?“** mit grossem Interesse anhörte. Mit einiger Verwunderung nahm die an mehr sachlich, ruhige, als an temperamentvolle Ausführungen gewöhnte Zuhörerschaft unseres Grossratssaales das Votum von Fräulein *Anneliese Rüegg*, Verfasserin von „Erlebnisse einer Serviertochter“ entgegen. Fräulein Rüegg hat auf ihren Reisen durch fremde Weltteile die erniedri-

gende Stellung der arbeitenden Frau kennen gelernt. Nur der künftige Sozialstaat kann dieselbe nach der Meinung der Rednerin daraus erlösen. Eine Diskussion fand an den Abendversammlungen nicht statt.

Die Verhandlungen vom 17. April

wurden von der Tagespräsidentin, Fräulein *Marguerite Gobat* (Genf) bei vollem Saale eröffnet. Es waren durchschnittlich 130 Personen anwesend; auch Herren fanden sich als Gäste ein. Das Tagesthema lautete: **„Welches sind die Hindernisse der Völkerverständigung?“** Erste Referentin war Frau *Nadya Ornstein* (Österreich). Sie erblickte das grösste Hindernis in der Unnatur der kapitalistischen Weltordnung. An die Frauen richtete sie den Appell, ihr Verständnis für die Lage der wirtschaftlich leidenden Mitschwestern, vor allem der Arbeiterinnen, zu beweisen, indem sie an der Umgestaltung der jetzigen Wirtschaftsordnung mitwirken. Die zweite Referentin, Frau *Julie Merz* (Bern) erläuterte die schweren wirtschaftlichen Folgen des Krieges für die neutralen Länder. Sie vertrat die Auffassung, dass sich der Hausfrauenstand bis dahin viel zu passiv verhalten habe, dass er sich durch Organisation im künftigen Wirtschaftsleben den Einfluss sichern müsse, der ihm gestützt auf seine wirtschaftliche Tätigkeit gebührt. Die Interessen des Hausfrauenstandes gehen über die Landesgrenzen hinaus. Internationale Organisation müsste diesen Interessen dienen und würde zugleich das Verständnis zwischen den Frauen aller Länder fördern. Frau *Dora Staudinger* (Zürich) empfahl das Genossenschaftswesen als internationales Bindemittel.

In der *Nachmittagssitzung* beantragte Fräulein *Elsbeth Friedrichs* (Deutschland), es möchte die Konferenz an den schweizerischen Bundesrat gelangen, damit er, gestützt auf Art. 3 der zweiten Haager Konvention, den kriegführenden Mächten seine guten Dienste anbiete; sie trat überdies für einen Völkerbund nach nordamerikanischem Vorbild ein. Frau *Feilbogen* (Österreich) betonte die Notwendigkeit, das soziale Gewissen zu wecken und die Menschheit zu jener Einsicht zu bringen, die Tolstoi in dem Worte ausdrückt: „Wir sind alle an allem schuldig.“ Frau Dr. *Rubiner* (Russland) wünschte, dass die Konferenz gegenüber der Öffentlichkeit die Auffassung bekunde, dass die Frau als selbständiges soziales Wesen einzuschätzen sei. Dr. *Eleonore Reicher* verwahrte sich gegenüber einigen gefallenen Äusserungen dagegen, dass die Konferenz einen parteipolitischen Standpunkt einnehme. Klassenkampf ist so schlimm wie der jetzige Waffenkampf. Sie beantragte, die Beschlüsse der Konferenz in einem **Aufruf an die Frauen aller Welt** niederzulegen, Frau *Hertzka* (Wien) trat warm für die Hausfrauenorganisationen ein, die in Österreich geradezu eine wirtschaftliche Macht geworden sind und viel dazu beitragen, das Ansehen des Hausfrauenstandes zu heben. Zu einzelnen Punkten der Referate äusserten sich ferner Frau Schmid (Olten), Frau van Englert (Amerika), Frl. Sturzenegger, Frl. Rüegg, Frl. Schaffner, Herr de Jongh (Holland). Die Anträge von Fräuleiu Friedrichs wurden zur Prüfung an die Resolutionskommission gewiesen. Frau *von Winternitz* (Wien) referierte über das Thema: **„Welches sind die Hindernisse der Völkerverständigung in Presse, Kunst und Literatur?“** Sie würdigte in ausgezeichneter Weise die Friedensliteratur, die sich bemüht, im Sinn der Völkerverständigung zu wirken. Zur Verlesung gelangte der gediegene Beitrag der Holländerin Frau *Wilhelmine van Wulfften,* welche die aufreizende Arbeit einer

gewissen Presse, die Käuflichkeit einer andern geiselt. Sie nennt Mittel und Wege, damit Presse, Kunst und Literatur sich in den Dienst der Versöhnlichkeit stellen können. Dr. *Eleonore Reicher* machte den Vorschlag, dass sich die Konferenzteilnehmerinnen aus den kriegführenden Ländern über gewisse Punkte unter sich aussprechen sollten. Das Komitee erklärte sich bereit, eine solche Aussprache anzubahnen. Die Zusammenkunft kam denn auch zustande, mit welchem Resultat wissen wir nicht!

Der Zudrang zu der *öffentlichen Abendveranstaltung* im Grossratssaal war ein ausserordentlich starker. Mitglieder der Bundesversammlung, Offiziere, Gelehrte, Arbeiterführer waren unter dem Publikum zu bemerken. Der Abend galt einer Aussprache über die **Zukunftsaufgaben der Frau.** Als erste Referentin sprach Frau *Pieczynska-Reichenbach* (Bern). Ihre mit hinreissender Beredsamkeit verfochtenen, geistvollen Ausführungen gipfelten in der Auffassung, dass die erzieherischen Aufgaben darin liegen, die durch den Krieg aufgewühlten Gemüter zu beruhigen, die Gefühle des Hasses auszumerzen und die zerrissenen Bande zwischen den Völkern wieder zu knüpfen. Die idealste nationale Erziehung wird auch zugleich eine internationale Erziehung sein müssen. So wie wir in unserm Lande die Eigenart der verschiedenen Landesteile achten, wird in der künftigen Familie der Staaten die Eigenart eines jeden zu respektieren sein; darin liegen die besten Friedensgarantien. Die zweite Referentin, Frau *Dora Staudinger* (Zürich), fesselte durch die feine Weise, mit der sie ihre sozialistisch-genossenschaftlichen Ideen über die wirtschaftlichen Zukunftsaufgaben der Frau aussprach. Beide Vorträge fanden rauschenden Beifall. (Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Die neue Schweiz. Ein Programm für Schweizer und solche, die es werden wollen, von *L. Ragaz,* Professor an der Universität Zürich; Verlagsanstalt W. Trösch, Olten.

Diese bereits in zweiter Auflage erschienene Schrift ist eine bemerkenswerte Zeiterscheinung. Sie mahnt zum Aufsehen, mahnt mit grossen und weithallenden Worten. Die Schweiz ist in Gefahr, rettet die Schweiz! So tönt es aus ihren Spalten. Worin besteht diese Gefahr? Der Verfasser sieht sie in mannigfacher Gestalt. Sie droht von aussen und innen. Der Imperialismus der Großstaaten, die Macht des Kapitalismus, die Geldsucht der Menschen, der zunehmende Einfluss der Fremden, der schädliche Geist der Literatur und namentlich der Presse, der fehlende Schweizergeist, der Verfall der Demokratie, die soziale Gefahr, die Mängel unseres Volkscharakters, all das erscheint dem Verfasser als eine furchtbare Landesgefahr, die mit allen Mitteln bekämpft werden muss. Es ist zuzugeben, dass darin viel Wahres liegt. Doch will uns scheinen, dass der Warner die Dinge gar zu schwarz ansehe und sich in allzu pessimistischen Schilderungen gefalle. Es ist ja richtig, dass der Krieg bei uns viele Schäden aufgedeckt hat, dass unsere Einigkeit manchmal grausam in die Brüche zu gehen drohte, dass niedere Instinkte sich geltend machten. Aber ist das nicht überhaupt das Merkmal dieser Zeit? Hat nicht überall die vielgerühmte Kultur unserer eingebildeten Generation Schiffbruch gelitten? In allen hellen Köpfen dämmert ja der Gedanke auf, dass eine neue Zeit sich anbahne, dass

neue geistige Werte sich entwickeln, dass aus dem traurigen Schutte dieses trostlosen Zusammenbruches eine neue Menschheit erstehen müsse. Und das gilt gewiss auch für die Schweiz. Wir wollen teilnehmen an dem zu erstrebenden Aufschwung und freudig mittun an der allgemeinen Wiedererweckung. Und die Wege, die Prof. Ragaz hierzu weist, sind in der Tat sehr bemerkenswert. Ein neuer Geist muss über uns kommen, eine Neubelebung des Idealismus, eine Vertiefung des Freiheitsgedankens, eine Durchbildung der Demokratie, eine Verbesserung unserer nationalen Erziehung. Aber bei alledem können wir nicht glauben, dass die Schweiz wirklich am Rande des Abgrundes stehe. Sie hat schon viele und schwere Krisen überstanden und hat sie glücklich überstanden, in alter und neuer Zeit. Sie ist immer wieder heil und geläutert daraus hervorgegangen. Der Geist der Kappeler Milchsuppe wird auch fernerhin über unserm Lande schweben und Frieden und Eintracht stiften. Bei allem Wahren und Trefflichen, das in dem Buche steht, leidet dasselbe auch an einer grossen Einseitigkeit, weil der Verfasser stets alles Schöne und Gute auf der einen und alles Hässliche und Schlechte auf der andern Seite sieht. Diese Einseitigkeit ist es ja gerade, was die jetzige Situation so sehr verschlimmert, was die Völker verhindert, sich zusammenzufinden und zur Verständigung zu gelangen. Erst wenn man wieder anfängt, auch am Gegner das Gute zu achten und die eitle Selbstgerechtigkeit aufzugeben, kann es zur Versöhnung kommen. Da sollten die geistigen Führer mit dem guten Beispiel vorangehen und sich bemühen, die verbindende Brücke zu schlagen. Trotz dieser Aussetzungen halten wir die vorliegende Schrift für das tapfere und hochgesinnte Bekenntnis eines um sein Vaterland besorgten Eidgenossen, eines Predigers, der seine machtvolle Stimme erhebt und mit Nachdruck zu seinen Mitmenschen redet. Sind wir auch nicht mit allem einverstanden, so wünschen wir doch, dass das Buch Beachtung und Verbreitung finde und dass ein fruchtbares Saatkorn daraus aufgehe zum Nutzen und Wohle des Schweizerlandes.

W. M.

INSERATE

Bei den hohen Schuhpreisen ist es für Sie von Vorteil, unseren illustrierten Katalog zu verlangen.

Schuhwaren-Versandhaus

Rud. Hirt & Söhne, Lenzburg.

223

Vor Regen schützen

können Sie sich, indem Sie **Mäntel, Jackette,** wasserdicht machen lassen.

Vorteil

Das Stück, das imprägniert ist, trocknet rasch, und Sie selber bleiben trocken, wodurch Sie Ihre Gesundheit wahren.

Färberei Knecht, Romanshorn

besorgt jeden Auftrag rasch. Stoff am Stück kann sehr vorteilhaft wasserdicht gemacht werden. 205

Soeben erschienen: **Frau Adolf Hoffmann, Genf** 237

Frauendienst
im Heim und Vaterland!

Erstes Tausend. Preis Fr. 1.90.

Wir empfehlen dieses Büchlein bestens. Dasselbe ist in allen Buchhandlungen erhältlich oder direkt vom Verlage **W. Schneider & Cie.**, Verlagsbuchhandlung, **St. Gallen.**

Schweiz. Land-Erziehungs-Heim
950 m/M. **ZUGERBERG** 950 m/M.

Programm einer schweiz. Nationalschule. :: Primar-, Sekundarschule, Gymnasium. :: :: :: Eigene Landwirtschaft; Gärtnerei; Schreinerei.
Leitung: Prof. **J. Hug-Huber** und Dr. **W. Pfister.** 209

Haushaltungsschule im Schloss Ralligen
am Thunersee.

Beginn der Kurse: 15. April und 15. Juli.
Leitung: **Frl. Dr. Martha Sommer.**
Prospekte franko. 219

Die Wahl eines gewerblichen Berufes
Wegleitung für Eltern, Schul- u. Waisenbehörden

Herausgegeben von der Zentralprüfungskommission des Schweizer. Gewerbevereins
Revidierte 6. Auflage
Einzelpreis 20 Cts. Partienweise, von 10 Exemplaren an, à 10 Cts.
Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Immer mehr
bricht sich in kaufmännischen und gewerblichen Kreisen der Gedanke Bahn, dass nur gute, originelle Drucksachen ihren Zweck erfüllen, während schlechte, alltägliche Druckarbeiten ungelesen in den Papierkorb wandern

Die Buchdruckerei Büchler & Co.
:-: in Bern :-:
für solche Arbeiten eingerichtet, empfiehlt sich zu deren Herstellung bestens

AXA / **MALZKAFFEE** / **Die Schweizermarke** 207

Töchterpensionat Freiegg
Herisau

Gute Schule. Sorgfältige Erziehung. Schöne, gesunde Höhenlage. Freundliches Familienleben. Kleine Schülerzahl. 226
Frau A. Vogel, Lehrerin.

Radiol
Bestes Reinigungsmittel für Glas, Fenster, Silber, sowie für alle Metallgegenstände.
Schweizerfabrikat.
Zu beziehen in Kolonialwaren-, Drogerie- u. Haushaltungsartikel-Geschäften und Konsumvereinen.
Alleinige Fabrikanten:
Adolf Büchi & Cie.
St. Gallen. 196

Wer 235
LOSE
à 50 Cts. für das **Krankenhaus Oberhasli** (Meiringen) kauft, unterstützt ein **wohltätiges Werk** u. kann gleichzeitig **Treffer** von **Fr. 12,000, 5000, 1000** usw. gewinnen. **Gewinn sofort ersichtlich. Ziehungsliste** mit den Losen erhältlich. — Versand gegen Nachnahme durch die
Los-Zentrale, Bern
Passage v. Werdt **Nr. 29.**

Bei Wohnungswechsel
bitten wir, der **Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern** jeweilen immer die Adressänderung mitzuteilen, ansonst für richtigen Empfang des „Zentralblatt" nicht garantiert werden kann. Wir bitten, dabei nicht nur die neue, *sondern auch die alte Adresse* anzugeben.

Die Expedition.

FÜR FRAUEN

210

unentbehrlich ist das ideale Hausmittel **„Lacrimae Christi“** Edelste Balsam-Tropfen mit der Schutzmarke „Doppelkreuz“. ::

Erhältlich in allen Apotheken. :: :: Prospekte und Probeflaschen durch das Generaldepot

HANS ERNST, Zürich 3, Stationsstrasse 39 Telephon: Seinau 5684

Gesunde, leistungsfähige Nerven,

das **Haupterfordernis der Jetztzeit,** verschafft man sich durch den regelmässigen Gebrauch des

ELCHINA

228 der **besten Nervennahrung.**

Originalflaschen à Fr. 3 in den Apotheken.

Rheinfelden

Soolbad

Pension Eden

Gediegene Familienpension mit neuen Bädern

Ausgezeichnete Kuren bei Rheumatismus, Gicht, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden.

Prospekte bereitwilligst.

227 **Familie Rupprecht.**

Ausschreibung.

Die infolge Rücktritts der bisherigen Inhaberin frei werdende Stelle einer

Vorsteherin des Lehrerasyls Melchenbühl

der *Berset-Müller Stiftung,* wird hiermit zur Besetzung ausgeschrieben.

Erfordernisse: Gute, allgemeine Bildung, Kenntnis der deutschen und französischen Sprache, Erfahrung in der Führung eines grössern Haushaltes. Anfangsbesoldung Fr. 2000 und freie Station.

Anmeldungen mit Ausweisen über Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind bis zum 15. Juni 1918 an den Präsidenten der Kommission, Herrn Gemeinderat *Schenk,* zu richten.

Bern, den 9. Mai 1918. 238

Nervogen wirkt Wunder!

so schreibt uns eine Lehrerin. Ich hatte schon 2 mal so **furchtbare Blutverluste,** dass die Ärzte die Hoffnung aufgaben und mir nichts mehr verordneten. Nur das **Nervogen** hat mir am besten geholfen, auch in den Nieren ist's besser, war ja schon so schwach, dass ich kaum mehr gehen konnte. Frau J. in G.

Der Zustand meiner Nerven war **wirklich ein bedenklicher,** Nervogen hat mir ausserordentlich gut getan W. M. in U.

Nervogen durch medizinische Universitätskliniken glänzend begutachtet, ist unübertroffen bei **Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität,** nach **Blutverlusten** usw.

Fr. 3.— die Flasche durch alle Apotheken, 2 Flaschen sendet portofrei die 201

Apotheke Siegfried in Ebnat-Kappel.

CITROVIN

ALS ESSIG

ÄRZTLICH EMPFOHLEN

SCHWEIZ. CITROVINFABRIK ZOFINGEN

(Za 3450 g)

217

Illustrierte schweizerische

Schülerzeitung

Der Kinderfreund

im Auftrag des Schweiz. Lehrervereins herausgegeben von der Schweizer. Jugendschriftenkommission. — Redaktion: **C. Uhler,** Dozwil (Thurgau).

Empfohlen von über 300 Zeitungen.

Abonnementspreis jährlich franko per Post nur **Fr. 1. 70,** halbjährlich **80 Cts.**

1 kompletter, hübsch gebundener Jahrgang **Fr. 2. 40.**

1 kompletter Jahrgang in Prachteinband **Fr. 3. —.**

Frühere Jahrgänge komplett gebunden, hübscher, illustrierter Band von 192 Seiten nur Fr. 1. 50, Prachtband nur Fr. 2. —.

Bei Bestellung von 1 Abonnement und 1 letzten oder frühern Jahrgang zusammen 50 Cts Rabatt.

Sammeldecke, hübsch ausgestattet, solid, mit Elastik versehen, zum Aufbewahren des jeweilen laufenden Jahrgangs, nur 35 Cts.

Zu beziehen durch die

Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Dr. Krayenbühls **Nervenheilanstalt** „Friedheim“
Zihlschlacht (Schweiz), Eisenbahnstation **Amriswil,** für
Nerven- und Gemütskranke, Entwöhnungskuren
(Alkohol, Morphium, Kokain usw.) Gegr. 1891. Sorgfältige Pflege
Hausarzt: **Dr. Wannier.** 170 Chefarzt: **Dr. Krayenbühl.**

Chlorosan Bürgi
PRO PRA
Das blutbildende und belebende HEILMITTEL aus Pflanzengrün.
ERHÄLTLICH IN DEN APOTHEKEN.

Seife
wird immer knapper
zuletzt gibt es gar keine mehr.
Sparen Sie Ihre Seifenvorräte durch Verwendung der bewährten
Handwaschseife „Sablon“
per Stück von 280 gr nur 40 Cts. (Sandseife).
Auf je 5 Stück SABLON geben wir **3 Stück Wasch- u. Putzseife à 90 Cts.** p. St. von ca. 280 gr gleichzeitig
Paket von 5 u. 3 Stück à Fr. 5
„ „ 10 „ 6 „ à „ 10
„ „ 20 „ 12 „ à „ 19
Kisten von 50 u. 30 St. für Wiederverkäufer **mit 10 % Rabatt Fr. 45 statt Fr. 50** inkl. Packung per N. N. franko durch
Spezialvertrieb „NOVA“
234 **Schaffhausen.**

Gebr. Ackermann, Tuchfabrikation, Entlebuch
Man achte genau auf diese Adresse 105
senden auf Verlangen bereitwilligst Muster von schönen ganz- und halbwollenen Stoffen für solide Frauen- und Männerkleider.
Bei Einsendung von Wollsachen
billige Fabrikationspreise

Abonnemente auf das ‚Zentralblatt‘ nimmt entgegen die Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Reeses Backwunder
macht Kuchen
grösser
lockerer
verdaulicher
Prakt. Gratis-Rezepte

Inserate im „Zentralblatt“ haben grössten Erfolg!

Drucksachen
für den Geschäfts- und Privatverkehr liefert in kürzester Frist und sauberer Ausführung
:: Buchdruckerei ::
Büchler & Co.,
Marienstr. 8 Bern Kirchenfeld

Körperlich und geistig Zurückgebliebene
finden in der sehr gesund gelegenen 154
Privat-Erziehungsanstalt Friedheim
in **Weinfelden,** Schweiz, (gegründet 1892) fachgemässe, sorgfältige Behandlung nach den neuesten Grundsätzen der Heilpädagogik. Vielseitige praktische Ausbildung. Gartenbau. Prospekte durch den Vorsteher **E. Hasenfratz.**

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften
Ihres Platzes überall ausdrücklich

SEETHALER

Confitüren und Conserven

um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. — 28

Schweizerische Landesausstellung in Bern

Grosser Ausstellungspreis

(Höchste Auszeichnung)

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern